

Fenster im Holz-(Riegel-)Bau**Staad-Buechen SG, Schloss Greifenstein / Gutshof**

Trotz vielen historischen Vorbildern ist die Herstellung heutiger Sprossenfenster immer wieder eine komplexe Aufgabe durch moderne Fabrikationstechnik, durch neue technische Vorteile, Bauherrenwünsche und die Anpassung an den jeweils individuellen Altbau.

Der sog. „Steinerne Tisch“ – eine nur wenig hohe aber eindrückliche Felsbarriere mit steilen Flanken oberhalb des Schwemmland-Gürtels zwischen Bodenseeufer und Mündung des Alten Rheins – bildet die östliche Landzunge des St. Gallischen Seerückens und ist damit auch integraler Teil der den Buechberg besetzenden Villenlandschaft. Östlich eines Einschnitts (mit dem Hohlweg nach Thal) steht nahe der Kuppe nordseitig das Schloss, eigentlich ein Ensemble verschiedener Häuser, schon von weither (etwa der A1) sichtbar durch den charaktervollen Dachreiter.

Auf schmalen Fahrweg erreicht man das stattliche Haupthaus, einen rechtwinkligen Baublock mit hohen Seitengiebeln, umgeben von zinnenbekrönter Mauerzunge mit integriertem Pfortnerhaus. Leicht oberhalb, noch im Hangbereich aber beim Erreichen des schmalen Plateaus, stehen – jetzt quer zu den Höhenlinien –

der vom Holz geprägte Gutshof des 18. Jahrhunderts und, als Verlängerung ihm gegenüber, eine grosse Scheune. Diesen (vom Fahrweg durchschnittenen) Querriegel als Abschluss der Anlage setzt nur noch ein niedriger Längsbau mit Nutz- und Ziergarten fort.

Mit Handänderungen und sich wandelnden Wohnvorstellungen bedeutete Bewahrung seit Jahrzehnten jedoch immer auch Anpassen und Renovieren. Jüngst war nun der Zeitpunkt für die Fenster erreicht.

Im Gutshof sitzt innerhalb des durch Klebdächer unterteilten (und seitlich rundenartig verbretterten) Dreiecks des Südgiebels über einem kassettierten 1. Obergeschoss ein breit verstärktes Riegelwerk. Dementsprechend unterschiedlich manifestieren sich die Öffnungen: Über dem geschlossenen geputzten Sockel sitzen (a) Fensterbänder, mit Schiebläden zu schliessen, sowie (b), darüber, durch Pfosten geteilte Zwillingsfenster mit Brettläden. Im Inneren integrieren sich die Fenster ebenfalls in ein Wandtäfer und/oder nehmen Bezug auf durch Leisten unterteilte Holzdecken. Gleichwohl unterscheiden sie sich – trotz der überall geltenden Einfassung in einen eckigen hölzernen Rahmen – in den Details ihrer Anordnung und Grösse.





Trotz dem Einpassen in eine vorgegebene Struktur (zu welcher ohnehin oft offenstehende Läden kommen) sind also Fenster nicht einfach funktionale Zugaben. Über eine generelle Rücksichtnahme hinaus soll(t)en die Flügel in ihrer Aufteilung die Massstäblichkeit fortsetzen, durch ihre kleinteiligere Aufteilung sogar eine Art Verdichtung der Gliederung darstellen. Gut gelöst, integrieren sich auch neue Fenster ganz selbstverständlich in das Hausganze.

Diesen Herausforderungen stellte sich mit Bravour die Fensterbaufirma Ignaz Keller in Münchwilen, Mitglied der Interessengemeinschaft Altbau. Dank Erfahrung über zwei Generationen vermochte sie eine zugleich individuelle wie auch technisch perfekt hergestellte (und damit „zahlbare“) Lösung zu entwickeln.

Heutzutage stellen sich nicht nur Fragen nach Querschnitt und Fertigung. Bereits in der Planungsphase beurteilt der Handwerker Gläser und Energieaspekte,

das verfügbare (Holz-)Material und die inskünftige Pflege. Salopp formuliert gilt es im historischen Ensemble, den Heimatschützer ebenso zu befriedigen wie den Bauherrn, den Architekt – und die Hausfrau.

- Der entscheidende Lösungsansatz bestand in schlichten aber schmalen (wie früher optisch durch dünne Fugen auf Stoss gesetzten) Rahmenkonstruktionen mit schmalen Flügelfriesen von nur 65 mm. Trotzdem kamen spezielle Isoliergläser zum Einsatz mit hohem Wärme- und (siehe oben zur A 1) Schallschutzwert.
- Die Riegelverbände und die Struktur der Kassetierung verlangten eine äussere 6-fache Unterteilung jeden Flügels; sie erfolgte mit – durch einen steilen Schrägschnitt 20 mm dünn gefasten – Kreuzsprossen. Dafür liess sich mit Blick auf die vorgegebene äussere Holzrahmung auf Schlagleisten und eigentliche Wasserschenkel verzichten.
- Die Ausschnitte der Öffnungen sind jedoch nie ganz gleich gross. Deshalb musste der Anschlag jeweils einzeln schreiner-mässig an die alten Pfosten angepasst werden.

Weitere Unterlagen über den vorliegenden Fall erhalten Sie gerne über die Geschäftsstelle der IG Altbau: Postfach 307, (CH-) 9430 St. Margrethen SG, Tel. 071 7442160, Fax 071 7446560.

© IG Altbau / Stankowski, Frühjahr 2004.

Abdruck jederzeit, auch auszugsweise, jedoch nur unter der Quellenangabe möglich.